

Griechische Ikonen

Ikonen sind sakrale Bildwerke der orthodoxen Kirche. Es gibt neben kleineren Gruppierungen drei grosse Gruppen von Ikonen: griechische, koptische und russische. Diese Einteilung entspricht geographischen Regionen. Jede hat ihre eigene stilistische Entwicklung.

Die Maltechnik der Ikonenmalerei stammt aus dem alten Ägypten. Die bekanntesten Beispiele sind die ‚Portraits von Fayum‘, gemalt in Enkaustik (Wachsmalerei). Der ikonographische Ursprung kommt hauptsächlich aus dem Römischen Reich. Von den Darstellungen Jesu, wie auch den meisten anderen Themen in der Ikonenmalerei, übernimmt die christliche Kunst – bis auf die christlichen Attribute bzw. Details – sehr viele Elemente von der römischen Ikonographie.

Die Ausführung der Malerei entsprach sehr strikten Regeln, um geweiht werden zu können, welche in einem Buch, dem „Podlinik“, festgelegt sind. Jeder Ikonentyp musste seiner Vorzeichnung genauestens entsprechen. Dies ist der Grund, warum sich Ikonen im Laufe der Jahrhunderte kaum verändert haben. Die Auswahl für diese Ausstellung trifft repräsentative sowie ausgesprochen seltene Ikonen. Die gezeigten Ikonen sind alle ‚griechischen‘ Ursprungs, d.h. sie stammen ebenso aus dem heutigen Griechenland, wie dem ganzen Balkangebiet inklusive Bulgarien. Die Ikonen sind aus zwei der grössten Sammlungen Europas. Die Ausstellungsobjekte zeugen von den Auftragsgebern für Ikonenmalerei: die Kirche, die Aristokratie sowie das einfache Volk.

Prof. Dott. Stephan Harlacher
Kurator der Sammlung „Sophia“

Nr. Inv. Nr. Bild

1. n°2105



Titel & Beschreibung

Die Verkündigung,

Griechisch, um 1500, 32 x 24.2 cm, Tempera auf Kreidegrund

Das Fest am 25. März wird in vielen Konfessionen gefeiert.

Die Szene der Verkündigung an Maria ist durch die Jahrhunderte ein häufiges Motiv. Hier ist die eher seltene Darstellung der Maria, die in einem Buch liest, womit auch die Verbindung mit der Ankündigung des Messias beim Propheten Jesaja im Alten Testament unterstrichen wird. Es erscheint auch Gott Vater und der Heilige Geist in Gestalt einer Taube.

Die Verkündigung des Herrn wird im Lukasevangelium (Lk 1,26–38) erzählt. Sie wird zugleich als Moment der Empfängnis verstanden, nach dem biblischen Grundsatz: Wenn Gott spricht, geschieht, was er sagt.

Der Ort der Verkündigung in Nazareth soll das Haus von Maria und Josef gewesen sein. Dort befindet sich heute die Verkündigungsbasilika. Zentraler Verehrungsort ist eine kleine Grotte, die bereits im Jahr 383 einen Altar enthielt. Der Grotte vorgebaut war ein kleines Haus, das während der Belagerung von Akron (1291) und vor der anschließenden endgültigen Vertreibung der Kreuzfahrer aus dem Heiligen Land abgebaut wurde und nach Loreta bei Ancona/Italien gelangt sein soll, wo es 1294 wieder aufgebaut und zum Ziel der Loretawallfahrt wurde.

In den orthodoxen Kirchen zählt das Fest (unter dem griechischen Namen Ευαγγελισμός bzw. Euangelismos, „Verkündigung der Frohbotschaft“) zu den zwölf Hauptfesten. Die Darstellung der Verkündigungsszene ist immer an der Königlichen Türe der Ikonostase angebracht; aus dieser Türe heraus wird das Evangelium verkündet, und die Gläubigen sollen wie Maria die Worte der Verkündigung des Wort Gottes hören.

Sogar im Islam wird dieses Ereignis zitiert. Der Koran berichtet von dem Ereignis in der 3. Sure (Vers 45–51), variiert allerdings in 19:16–26:

„(Damals) als die Engel sagten: Maria! Gott verkündet dir ein Wort von sich, dessen Name Jesus Christus, der Sohn der Maria, ist! Er wird im Diesseits und im Jenseits angesehen sein, einer von denen, die (Gott) nahestehen. (3:45)“

2. n°1503



Mutter des Trostes, Candia/Kreta, ca. 1465, 48 x 37.3 cm, Eitempera auf Kreidegrund, Hintergrund vergoldet, Gewandfalten in Muschelgold

Sehr feine und grosse Ikone mit der Madre della consolazione Veneto-Kretisch, 2. Hälfte 15. Jh., . Eitempera auf Kreidegrund, Hintergrund vergoldet, Gewandfalten in Muschelgold. 48,5 x 47,3 cm. Bildfüllende Darstellung der halbfigurigen Muttergottes nach links. Sie trägt das traditionelle dunkelblaue Untergewand sowie das durch hellere Faltenzüge gegliederte, dunkelrote Maphorion mit goldbestickten Säumen. In ihrem rechten Arm hält sie das Christuskind, das seine Rechte im Segensgestus erhoben hat und in der Linken eine goldenen Globus hält. Die Muttergottes berührt leicht das Bein des Christusknaben mit ihrer linken Hand. Das Christuskind ist über ein weisses Hemdchen in einen ärmellosen, dunklen Chiton gekleidet, der mit goldenen Motiven verziert ist. Sein orangefarbenes Himation ist durch reiche Gold-Chrysographie fein dekoriert. Qualitativ handelt es sich bei dieser Malerei um eine hochwertige Arbeit, die sich durch die feine Modellierung der Inkarnate auszeichnet. Diese Madre della Consolazione weist eine verblüffende stilistische Nähe zu einer in niederländischem Privatbesitz befindlichen Ikone des gleichen Typus auf. Die von Nikolaos Tzafores gemalte Ikone entstand vor 1500. Nikolaos Tzafores fand in den überlieferten Dokumenten zuerst 1487 in Candia (heute Heraklion), wo er bis um 1501 lebte und arbeitete, Erwähnung. Dieser neue Bildtypus der Muttergottesdarstellung entwickelte sich in der kretischen Ikonenmalerei gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Einflüsse der westlichen Malerei lassen sich zum einen an der Darstellung des durchsichtigen Schleiers an Stelle der östlichen Haube unter dem Maphorion ablesen, zum anderen an der Art und Weise, wie das Gewand der Muttergottes mit einer Brosche zusammengehalten wird. Die Ikone ist auf einem leicht abgenutzten Goldgrund gemalt. Sie ist für ihr Alter erstaunlich gut erhalten.

Dieser Typus stammt von einem italienischen Prototyp des 14. Jh. Ab. Es gibt mehrere Versionen dieses Bildes, eine Tradition der grossen Malerateliers. Die verschiedenen Versionen unterscheiden sich meist nur in Details.

Nach der Besetzung Kretas im 13. Jh. durch die Venezianer hat sich die Kultur der Griechen wie die der Venezianer langsam vermischt, ebenso die venezianische Kunst hin zur Orthodoxen, wie umgekehrt, insbesondere wegen interkulturellen Heiraten. Kretische Familien, die so eine gemischte katholisch-orthodoxe Erziehung genossen, wussten beide Aspekte zu schätzen. Die Katholiken liessen sich ihre Heiligen in den Kretischen Städten von Ikonenmalern, die imstande waren, in beiden Stilen und im Geschmack der Kunden zu malen, malen. Für die katholischen Heiligen konnten sie natürlich nicht byzantinische Modelle benützen und haben sich deshalb sehr stark an westlichen Modellen, meist spätgotisch, inspiriert. Daraus entstand die *italokretische* Schule.

Quelle:

E. Haustein-Bartsch: Muttergottesikonen, Recklinghausen 2000

S. Morsink: The Power of Icons, Amsterdam 2006

3. n°2162



Heilige Familie, Gottesmutter Galaktrofusa, die 'Stillende', Italo-
lokretisch, um 1600, 25 x 29.5 cm, Tempera auf Kreidegrund

Die byzantinische Ikonenmalerei fand nach dem Untergang Konstantinopels u.a. eine Fortsetzung in griechischen Enklaven Italiens. Im 16. und frühen 17. Jahrhundert wurden von oft aus Kreta stammenden Künstlern für griechische wie katholische Auftraggeber sehr qualitätsvolle Ikonen gemalt. Meist waren es Darstellungen der Muttergottes, weshalb die Maler als „Madonneri“ bezeichnet wurden.

Das hier zu sehende Tafelbild aus der Zeit um 1650 ist ein hervorragendes Beispiel einer Madonneriarbeit, welche für einen abendländischen Kunden hergestellt wurde. Auf der seltenen Darstellung ist die **stillende Gottesmutter mit dem Hl. Johannes** abgebildet. Sie verweist darauf hin, dass Christus zugleich wahrer Mensch und wahrer Gott, unvermischt und ungetrennt, in beider Natur, vollkommen ist. Dieses Thema ist in Ikonen äusserst selten und meist nur in sehr westlich geprägten Stil, wie das hier gezeigte Exemplar, zu finden.

4. n° 346



Maria, die Propheten haben dich vorhervorverkündet, Griechische
Inselnschule, Kreta, um 1700, 39,4 x 29 cm,
Tempera auf Goldgrund

Achsialsymmetrischer Bildaufbau mit der thronenden Gottesmutter mit Kind im Zentrum. Zu beiden Seiten flankieren sie Propheten und Könige aus dem Alten Testament. Sie halten geöffnete Schriftrollen und sind auf den Ästen des Baumes Jesse platziert. Die in sehr feiner Malerei ausgeführte Ikone kontrastiert in rot-blau-grün-Farbigkeit. Die Ikone ist von einem schmalen, typisch griechischen Rand umrahmt.

5. n°218



Gottesmutter Panagia Hodegetria Griechisch, Patmos, Ende 16.
Jh., 32.9 x 26.1 cm, Tempera auf Kreidegrund

Das Jesuskind ist, auf dem Arm der stehenden Gottesmutter, sitzend dargestellt. Es segnet mit der rechten - und hält eine Schriftrolle in der linken Hand. Diese Repräsentation entspricht jener des Christus Pantokrator (des Thronenden) in der traditionellen christlichen Ikonographie.

Die Ikone hatte Ursprünglich einen Goldgrund, die Punzierung ist späteren Datums.

Nach der Legende ist die erste Repräsentation dieser Ikone die sogenannte *Blachernitissa*, die vom Apostel Lukas persönlich gemalt wurde. Die ursprüngliche Ikone wurde im 5.Jh.vom Heiligen Land nach Konstantinopel ins dortige Hodegeskloster gebracht (deshalb der Name *Hodegetria*). Die Ikone wurde zur Schutzikone Konstantinopels und hat die Stadt vor mehreren militärischen Angriffen beschützt. Hodegetria kann man auch als *die Führerin*, oder *die Wegweiserin* übersetzen. Panagia heisst *die Allerheiligste*.

Als **Schutzikone** hat sie sich im ganzen Christentum verbreitet, insbesondere in Byzanz und Russland.

6. n°1809



Triptychon Gottesmutter Hodigitria , Seitenflügel mit Hl. Nikolaus und Hl. Charalampus, Griechisch, Inselschule, Ende 17 Jh., 27.2 x 38.2 cm, Tempera auf Kreidegrund

Triptychons waren und sind sehr beliebte Ikonen Darstellungen. Meistens sind es kleinere Objekte, die von privaten oder Priestern während Reisen oder Krankenbesuchen mitgenommen und als mobile Hausaltärchen verwendet wurden. Da man sie zusammenklappen kann, wird das Objekt kleiner und die zusammengefalteten Flügel schützen die Malerei vor eventuellen Schäden durch Abrieb oder andere äussere Einflüsse. Die Themen werden schon beim Ikonenmaler bestellt, d.h. die Kombination von Zentralteil und Flügeln gibt es in grosser Vielfalt.

Das gezeigte Triptychon hat auf den Seitenflügeln den Hl. Nikolaus und den Hl. Charalampos. Beide sind sehr beliebte Heilige, beide sind Wundertäter, wobei der Hl. Nikolaus sicher der beliebteste Heilige überhaupt ist, denn es gibt ein populäres Sprichwort das sagt: *Gott Vater ist ja schon so uralt! Macht nichts, wenn der einmal stirbt, wir haben ja noch den Nikolaus.*

7. n°1726



Hl. Charalampus mit Szenen aus seinem Leben, Griechisch, Inselschule, um 1700, 39.7 x 28.6 cm, Tempera auf Kreidegrund

Der Hl. Charalampos wird am 10. Februar gefeiert. Er ist ein wichtiger Heiliger in orthodoxen Ländern. Er war Bischof in Magnesia, nicht weit von Ephesos, und wurde im Alter von 113 Jahren gemartert. Sein Leben bestand in der Verbreitung der christlichen Lehre. Er wirkte unzählige Wunder, Heilungen von Blinden, Verrückten, Gelähmten und hat sogar Tote auferweckt. Deshalb ist er ein beliebter und sehr verehrter **Ärztepatron**.

Während der Christenverfolgung unter Kaiser Septimus Severus (194-211) versteckte er sich nicht sondern predigte und konvertierte weiterhin Menschen zum Christentum. Er erduldet alle Torturen ohne Schmerzen zu empfinden. Sogar Galina, die Tochter des Kaisers, liess vom Götzenkult ihres Vaters ab und wurde Christin. Während seiner Torturen betete er zu Gott um den Menschen körperliche Gesundheit und geistige Rettung zu gewähren. Er erlitt das Martyrium im Jahr 202. Galina, die Tochter des Kaisers, die sich von ihm taufen liess, holte seinen Leib und begrub ihn ehrenvoll.

Sein Schädel ist im Kloster des Hl. Stephanos auf dem Berge Athos aufbewahrt.

8. n°2033



Die Erweckung des Heiligen Lazarus, Griechisch, Inselschule, 18. Jh., 48.5 x 35 cm, Tempera auf Kreidegrund

Das Ereignis wird in der Ostkirche am Samstag vor dem Palmsonntag gefeiert, bei uns am 17. Dezember.

Die Ikone zeigt das Wunder der Wiederbelebung des toten Lazarus von Bethanien, einem Dorf am östlichen Hang des Ölbergs. Die damaligen jüdischen Grabanlagen waren oft Felsengräber. Die gebirgige Landschaft passt perfekt zu dem Ort und dem Ereignis. Lazarus aufersteht aus seinem Sarkophag. Nach dem Johannesevangelium symbolisiert es die Macht Jesu über den Tod.

Ein kleines Detail auf dieser Ikone hat mir immer gut gefallen: Im Johannesevangelium heisst es: *...und Lazarus war schon seit drei Tagen tot und er stank schon...* Wenn man genau hinschaut, sieht man eine Person im Hintergrund mit weissem Gewand, die sich ein Tuch vor die Nase hält und die Person hinter Lazarus, die sich die Nase zuhält! Typisches amüsantes und realistisches Detail einer populären Ikone aus der Zeit...

9. n°1705



Die Präsentation Christi im Tempel, Griechisch, Berg Athos, Anfang 18. Jh., 47.6 x 35.4 cm, Tempera auf Kreidegrund

Das Fest wird in der Ostkirche am 1. Januar gefeiert, man nennt diese Szene auch die **Beschneidung**.

Vor dem Hintergrund des architektonisch reichgegliederten Tempels sieht man die Hl. Familie, Jesus, Maria und Joseph sowie den Propheten Simeon mit dem Messer (für die Beschneidung) in seiner rechten Hand.

Das kirchliche Fest *Einführung in den Tempel* geht auf das 4. Jahrhundert zurück. Es entstand in Jerusalem als Nebenfest von Christi Geburt.

Nach jüdischer Tradition wurde der erstgeborene Sohn als Eigentum Gottes angesehen und ihm im Tempel übergeben („dargestellt“), wo er durch ein Geldopfer auszulösen war. Die Lukas-Erzählung von der Darstellung des Herrn berichtet von dieser Erstgeburtsweihe, nicht aber von der Auslösung, die im traditionellen Judentum immer noch praktiziert wird.

Im Lauf der weiteren Entwicklungen verschob sich der Schwerpunkt des Darstellungsfests von Jesus auf die Mutter Jesu. Aus dem *Fest der Darstellung des Herrn* wurde *Mariä Reinigung* und *Mariä Lichtmess*. Es fällt bei uns auf den 2. Februar, der gleichzeitig den Anfang des Bauernjahres darstellt.

Die **Darstellung des Herrn**, lateinisch Praesentatio Jesu in Templo, altgriechisch ὑπαπαντή τοῦ Κυρίου, altertümlich Jesu Opferung im Tempel[1], früher auch Mariä Reinigung beziehungsweise Purificatio Beatae Mariae Virginis[2] „Reinigung der seligen Jungfrau Maria“, volkstümlich auch **Mariä Lichtmess** oder (veraltet) Unser Lieben Frauen Lichtweihe[3] und **Hypapante** (griechisch ὑπαπαντή), ist ein Fest, das bei uns erst am 2. Februar, dem vierzigsten Tag nach Weihnachten, gefeiert wird. (wikipedia)

10. n°2080



Die Taufe Jesu, Griechisch, Macedonien, 17. Jh., 23.4 x 16.6 cm, Tempera auf Kreidegrund

Das Fest wird am 19. Januar (bei uns am ersten Sonntag nach dem 6. Januar) begangen. Man nennt es auch die *Taufe des Herrn* oder *Epiphanie*. Die Johannestaufe symbolisierte Vergebung von Sünden.

Mit 30 Jahren war für Jesus die Zeit gekommen, öffentlich zu lehren. Da sandte Gott dem Johannes, Sohn des Zacharias, den Auftrag, das Volk im Jordan zu taufen. Er gab ihm ein Zeichen um Jesu zu erkennen: auf den Erlöser soll der Heilige Geist herabkommen.

Johannes (*der Täufer*) gehorchte Gott und verkündigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Davon, dass in der Welt noch **vor** dem Kommen des Erlösers ein solcher Mensch wie Johannes (deshalb auch der Name **Johannes der Vorläufer**) auftreten werde, hatte bereits der Prophet Jesaja gesprochen, der sieben Jahrhunderte vor Christi Geburt gelebt hatte. Johannes sollte den Heiligen Geist sehen, der auf Jesus herabkam, und die Stimme Gottes, des Vaters, hören, um später davon den Menschen zu erzählen.

Als Johannes Jesu taufte öffnete sich der Himmel über Ihm, es leuchtete ein Licht auf, das einem Blitz ähnlich war, und der Heilige Geist kam in Gestalt einer Taube auf Jesus herab. Während der Heilige Geist auf Jesus herabkam, hörte man aus dem geöffneten Himmel eine Stimme: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“

So erschien der Welt die Heilige Dreifaltigkeit am Fluss Jordan: Gott Vater sprach, Gott Sohn wurde getauft, und der Heilige Geist kam in Gestalt einer Taube herab. Deshalb heißt das Fest der Taufe Christi auch das Fest der Erscheinung des Herrn (Theophanie bzw. Epiphanie). Gott offenbarte den Menschen ein Mysterium, das bis dahin der Welt verborgen gewesen war: Gott ist Einer, jedoch in drei Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Von da an begann Jesus sein Wirken. Johannes der Täufer aber wurde bald darauf von König Herodes getötet, der damals in Galiläa herrschte. Das Fest der Taufe Christi heißt auch Theophanie, weil der Herr am Fluss Jordan das erste Mal seinen Jüngern als Christus, d. h. als Gott, gemäß den Worten Johannes des Täufers und dem Zeugnis Gott Vaters erschienen ist.

In Jesu Hineinsteigen ins Wasser des Jordans, dem Untertauchen und Heraussteigen, dem geöffneten Himmel und der Himmelsstimme, die Jesus hörte, kann man eine Antizipation seines Todes und seiner Auferstehung sehen. Zur Busstaufe des Johannes gehörte das Bekenntnis von Schuld und die Bitte um Vergebung. Wenn Jesus sich diesem Ritus unterwirft, stellt er sich – seinen Tod vorwegnehmend – in die Reihe der sündigenden Menschen, als „Ja zum ganzen Willen Gottes in einer von Sünde gezeichneten Welt“ und „Ausdruck der Solidarität mit den Menschen, die schuldig geworden sind“.

Quelle: Orthodoxes Quellenbuch

11. n° 2097



HI.Sophia und HI.Theodora, Griechisch, Anfang 17. Jh., 14,5 x 12 cm

HI. Sophia von Thessaloniki, 17.September

Die HI Sophia von Thessaloniki hatte drei Töchter die sie sehr fromm erzogen hatte. Sie lebten unter der Christenverfolgung des Kaisers Hadrian (117-137). Hadrian hasste Christen und verfolgte und folterte sie ohne Skrupel. Bei der Festnahme und Verhören war der Kaiser überrascht von deren Standhaftigkeit zum christlichen Glauben. **Pistis** (Glaube), 12 Jahre alt, wurde entkleidet und man riss ihr die Brüste ab. Statt zu bluten floss Milch. Nichts konnte sie vom Christentum abbringen und so wurde sie enthauptet. **Elpis** (Hoffnung) unter 10 Jahren, wurde gegeißelt und dann ins Feuer geworfen, welches aber erlosch. Sie wurde zuguterletzt enthauptet.

Agape (Liebe), 9 Jahre alt, zeigte dieselbe Standhaftigkeit wie ihre Schwestern. Da liess man sie so stark fesseln, dass ihre Glieder zerbrachen und in einen glühenden Ofen werfen. Aber ein Engel befreite sie. Dann wurde auch sie enthauptet. Sophia, die Mutter, war stolz auf ihre Töchter und deren Standhaftigkeit, aber der Schmerz über deren Tod war so stark, dass sie am Grabe der Töchter ihren Geist in Gottes Hände gab.

HI.Theodora von Thessaloniki, 5.April

Die HI. Theodora wurde 812 auf der Insel Ägina geboren. Da ihre Mutter kurz nach der Geburt starb, gab der Vater sie ihrer Taufpatin und ging ins Kloster. Theodora wurde schon als Kind verlobt. Araber überfielen die Insel und die Familie floh nach Thessaloniki. Dort heiratete Theodora und gebar drei Kinder von denen nur ein Mädchen überlebte. Daraufhin gab sie ihre Tochter ins Kloster. Als kurz danach ihr Mann starb, wurde sie Nonne. Sie zeichnete sich durch ihren Asketismus und Gehorsam aus.

Im Jahre 892 starb sie im Beisein der anderen Nonnen (80 jährig). Alle sahen wie ihr runzliges Gesicht plötzlich strahlte und sich verjüngte. Gleichzeitig füllte sich der Raum mit einem himmlischen Duft. Später begann das Öllämpchen über ihrem Grab zu überlaufen und alle, die sich mit diesem Öl einsalbten, wurden geheilt. Auch die Ikone Theodoras begann Öl abzusondern weshalb diese als *Myrionspender* bezeichnet wird.

12. n°2089



Hl. Georg der Drachenbezwinger, Griechisch, um 1650-1700, 49.2 x 36 cm, Tempera auf Kreidegrund

Wird am 23. April gefeiert

Der Hl. Georg der Drachenbezwinger (und nicht Drachentöter!) ist einer der beliebtesten Matyrer. Er wurde unter Kaiser Diokletian im Jahre 305 enthauptet. Er ist einer der wenigen Heiligen die auch von Muslimen verehrt werden. Er gilt als Schutzpatron für viele Orden, insbesondere Ritterorden, Pfadfinder, Berufe, Spitäler, Kirchen, Städte und Länder. Er wird auch mit dem Hl. Demetrios und Hl. Theodoros assoziiert, beides Ritter wobei Theodoros der einzige Drachentöter ist.

Die Darstellung des Hl. Georg im Kampf mit seinem weissen Pferd gegen den Drachen ist sehr emotionsgeladen. Man sieht auf der Ikone im Hintergrund das Schloss und die einzige Königstochter Margareta, die dem Drachen geopfert werden soll. Georg, der tapfere Ritter, wird von Gottes Hand segnend unterstützt, der Drache, der aus seiner Höhle kommt, ist schon untergeben, die Lanze Georgs durchdringt seinen Rachen. Der Drache versucht noch mit seinem Schwanz das Pferd zu Fall zu bringen...

Georg ist in seiner Rüstung abgebildet, ist aber nicht alleine unterwegs. Hinter ihm sitzt ein Knabe mit einem Weinkrug auf dem Sattel. Dies ist eine andere Legende, nach der Georg einen, von den Arabern entführten und versklavten Jüngling, befreite und seiner Mutter zurückbrachte.

Die Geschichte des Drachenkampfes ist der Höhepunkt der Geschichte, ein Gleichnis. Georg steht für das Gute, der Drache symbolisiert das Böse, das in jedem Menschen steckt. Auf manchen Ikonen, sowie in der Literatur, geht die Geschichte noch weiter. Nach dem Kampf nimmt die Prinzessin Margareta den Drachen an die Leine (=Kontrolle), zieht ihn vor allen verängstigten Anwohnern durch die Stadt und wirft ihn in einen alten Brunnen. Dort muss er 400 Jahre bleiben und wird täglich von zwei Engeln besucht und erzogen. Nach 400 Jahren wird er schlussendlich befreit und tut niemandem mehr etwas zuleide.

Die Geschichte ist eine perfekte Parallele zu unserm Leben: Jeder hat etwas Böses in sich und muss sich beherrschen. Wenn nicht, kommt eine höhere Macht (Polizei...) und bekämpft dich, legt dir die Leine (Handschellen...) an und wirft dich ins Loch (in der Geschichte: den Brunnen, im Leben: das Gefängnis). Und nach einer gewissen Zeit und Umerziehung kann man dich wieder laufen lassen und du wirst hoffentlich nicht rückfällig...

13. n°1530



Christus Pantokrator, Griechenland, 1693, 92 x 68,5 cm

Pantokrator heisst: der Thronende. Im Westen wird er auch als 'Majestas Domini' bezeichnet.

Es gibt drei Darstellungen des thronenden Jesus, halbfigurig, stehend oder auf dem Thron sitzend, immer frontal, mit einem offenen oder geschlossenen Buch und der segnenden Geste.

Die Darstellung des thronenden Christus ist nicht vom Christentum erfunden worden. Sie spiegelt exakt die Darstellung des thronenden römischen Kaisers wieder, bis auf das spezifisch christliche Attribut: den Heiligenschein mit dem integrierten Kreuz, der ausschliesslich Jesus vorbehalten ist. Beim römischen Kaiser ist es die Lorbeerkrone. Für die Christen ist Jesus die höchste Person wie sie für die Römer der Kaiser war, deshalb die Parallele. Sie bestätigt den traditionellen 'Herrscherbilderkult'.

Dazu kommt die Differenzierung von Juden und Christen. Im Judentum war der Bilderkult absolutes Tabu. Das Christentum brauchte ihn aber um den neuen Glauben zu vermitteln, sozusagen als pädagogisches Instrument. Ausserdem war es notwendig die Kirchen nach dem Toleranzedikt Konstantins des Grossen würdig auszuschnücken. Es bestand weiterhin das Bedürfnis nach Bildern welches von der traditionellen Verehrung des Götzenbildes abstammt. Das Bild wurde im Christentum möglich, da Gott sich in Form Jesu vermenschlicht hat: "Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen"(Joh. XIV, 9).

14. n°2064



Gottesmutter Hodigitria, Griechisch, 18. Jh., 19.5 x 17.3 cm, Tempera auf Kreidegrund

Nach der Legende ist dieser Typus der Portraitikone das Urbild von Maria mit Kind und wurde vom Evangelist Lukas selbst gemalt. Geschichtlich belegt ist, dass das Original bei der Stürmung von Konstantinopel durch Sultan Mohammed II. am 29. Mai 1435 zerstört wurde. Der Zeitgenössische Geschichtsschreiber Dukas berichtet: *...Einer der Gottlosen schwang seinen Krummsäbel, und mit seinen unreinen Fingern teilte er das Bild mit dem daranhängenden Schmuck in vier Teile. Diese wurden alsbald verlost, und nachdem sie auch die übrigen Geräte des Klosters geraubt hatten, zogen sie von dannen...*

Die *Urhodegetria* scheint im 5. Jh. entstanden zu sein. Das Jahr 453, in dem die Ikone von Jerusalem nach Konstantinopel gebracht wurde, könnte authentisch sein. Die Ikone war eine Anfangs in der Blachernetissakirche, bis eine neue Kirche, die Hodegonkirche, in die sie transferiert worden ist, gebaut wurde. Daher ihr Name. (Die Endung *...tria* heisst: kommt von... bei den russischen Ikonen ist es die Endung *...skaya*). Während des Angriffs der Türken befand sie sich im Chorakloster.

15. n° 2655



Heilige Charalampus und Athanasius, Griechisch, um 1800, 26.7 x 21.1 cm, Tempera auf Kreidegrund

Der **Hl. Charalampus** wird am 10. Februar gefeiert.

Er ist ein wichtiger Heiliger in orthodoxen Ländern. Er war Bischof in Magnesia, nicht weit von Ephesos, und wurde im Alter von 113 Jahren gemartert. Sein Leben bestand in der Verbreitung der christlichen Lehre. Er wirkte unzählige Wunder, Heilungen von Blinden, Verrückten, Gelähmten und hat sogar Tote auferweckt. Deshalb ist er ein beliebter und sehr verehrter **Ärztepatron**.

Während der Christenverfolgung unter Kaiser Septimus Severus (194-211) versteckte er sich nicht sondern predigte und konvertierte weiterhin Menschen zum Christentum. Er erduldet alle Torturen ohne Schmerzen zu empfinden. Sogar Galina, die Tochter des Kaisers, ließ vom Götzenkult ihres Vaters ab und wurde Christin. Während seiner Torturen betete er zu Gott um den Menschen körperliche Gesundheit und geistige Rettung zu gewähren. Er erlitt das Martyrium im Jahr 202. Galina, die Tochter des Kaisers, die sich von ihm taufen liess, holte seinen Leib und begrub ihn ehrenvoll.

Sein Schädel ist im Kloster des Hl. Stephanos auf dem Berge Athos aufbewahrt.

Der **Hl. Athanasios** der Grosse, Patriarch von Alexandrien, wird am 18. Januar gefeiert.

Der Name Athanasios kommt aus dem griechischen und heisst: der Unsterbliche. Er wurde um 295 von christlichen Eltern geboren, er sprach und schrieb auch Koptisch, genoss aber eine griechische Ausbildung. Er kritisierte schärfstens die Gottlosigkeit der Arianer, was ihn 5 mal in Verbannung trieb, 17 Jahre in Trier, 6 Jahre in Rom, 6 Jahre in der ägyptischen Wüste bis zur äthiopischen Grenze, ein Jahr in Thebais und ein Jahr in der Einöde bei Alexandrien. So verbreitete er das Christentum wo immer er sich gerade aufhielt. Erst ab 366 konnte er sein Bischofsamt bis zu seinem Tod ausüben. Sein ganzes Leben widmete er dem Kampf gegen den Arianismus und der Verbreitung der christlichen Lehre. Er ist einer der grössten gestalten des Altertums. Er starb am 2. Mai 373 im Alter von 75 Jahren in Alexandrien.

(Arius war ein Priester der Zwietracht unter die Christen brachte, indem er behauptete, Gottes Wort sei nicht ewig sondern in der Zeit erschaffen und könne nur metaphorisch als Sohn Gottes bezeichnet werden. Aufgrund der Verwirrung die er anstiftete, beschloss Kaiser Konstantin der Grosse die Einberufung des grossen Konzils von Nikäa im Jahre 325. Arius wurde von Gott bestraft, denn kurz vor Beginn der Liturgie traf Gottes Urteil, und er starb in ruhmloser Weise auf dem Abort.)

16. n°1859



Die Evangelisten Johannes und Matthäus, Griechisch, 19. Jh., 37 x 28 cm, Tempera auf Kreidegrund

Apostel Johannes und Matthias

Johannes gehört mit Petrus und Jakobus zu den Lieblingsjüngern Jesu. Zuerst leitete er die Kirche von Ephesus. Unter Kaiser Domitian (81-96) wurde er auf Patmos verbannt, wo er die Apokalypse schrieb. Nach dem Tod des Kaisers kehrte er nach Ephesus zurück und verfasste sein Evangelium. Er starb in hohem Alter (100/101). Von ihm soll auch die Predigt *„Kindlein liebet einander“* kommen. Er wird oft mit – oder als – Adler bzw. als bärtiger Greis mit dem Federkiel als Attribut (wie hier) dargestellt.

Matthias predigte zuerst in Judäa, dann in Äthiopien mit viel Erfolg und wurde um das Jahr 63 von den Heiden gesteinigt und schließlich mit einem Beil erschlagen. Er wird am 24. Februar gefeiert. Seine Gebeine wurden in die Basilika der Abtei St. Matthias in Trier gebracht und somit das einzige Apostelgrab in Deutschland.

Populäre Ikone mit den beliebten Evangelisten Johannes und Matthäus. Die Ikone ist in originale, noch nicht restauriertem Zustand. Interessant ist hier die Verwechslung der Beschriftung der Heiligen. Solche Irrtümer wie auch Schreibfehler gibt es öfter auf Ikonen, da die Maler meist Analphabeten waren und Texte nur kopiert haben. Deshalb gibt es auch oft Buchstaben, die von Dislexikern in Spiegelschrift gemalt wurden.

Interessant ist der Bezug zu Griechenland mit der stilisierten bergigen Landschaft im Hintergrund.

17. n°2708



Die Apostel Petrus und Paulus, Griechisch, 19. Jh., 38.5 x 28.8 cm, Tempera auf Kreidegrund, zur Hälfte gereinigt

Am 29. Juni wird die Erinnerung an die Heiligen Apostel Peter und Paul gefeiert.

Der Legende nach wurde das Leben der Heiligen Apostel Petrus und Paulus am selben Tag, am 29. Juni 67, während der Verfolgung durch Kaiser Nero beendet, weshalb die beiden oft gemeinsam dargestellt werden.

Der **Heilige Apostel Petrus** wurde zur Kreuzigung verurteilt - ein schändlicher Tod, mit dem die Römer Heiden (Ungläubige) und Verbrecher strafen. Da Petrus sich für nicht würdig fand, auf die gleiche Weise wie Christus gekreuzigt zu werden, hat er sich mit dem Kopf nach unten ans Kreuz nageln lassen.

Der **Apostel Paulus** wurde mit einem Schwert erschlagen. Die Römer haben ihn so mit einem würdigen Tod "geehrt", weil er ein römischer Bürger war. So wurden die Heiligen Apostel Petrus und Paulus zu Märtyrern.

Ein anderer interessanter Aspekt an dieser Ikone ist der Unterschied durch die Reinigung. Die Ikone ist zur Hälfte gereinigt, jedoch noch nicht restauriert. Ikonen, wie auch Gemälde, wurden durchschnittlich nach ca. drei Generationen (ca. 50 – 80 Jahre) restauriert. Da es damals weder elektrische Beleuchtung noch Zentralheizung gab, wurden alle Gegenstände mit der Zeit durch Russ von Kerzen und

Feuer immer dunkler und mussten deshalb in regelmässigen Abständen gereinigt werden. Dabei wurden sie oft gleichzeitig auch renoviert (bzw. modernisiert), d. h. dem *Geschmack des Tages* bzw. der *aktuellen Mode* angepasst und übermalt.

18. n°2153



Gottesmutter Hodigitria, Griechisch, Ochrid, 19. Jh., 26.5 x 19 cm, Tempera auf Kreidegrund, Silber Oklad

Der Festtag wird am 21. Januar gefeiert.

Der Originaltyp ist im Athoskloster Vatopedi im Narthex der Demetrios Kirche. Laut Legende wurde der Diakon, als er wiedermal zu spät zum Essen kam vom Refektorium verwiesen. Hungrig ging er zur Muttergottesikone um sich dort zu beschweren. Da er keinen Trost bekam nahm er sein Messer und verletzte Maria an der Backe (dunkler vertikaler Strich auf ihrer linken Wange). Und sie blutete sofort. Auf das Wunder hin verlor der Mönch den Verstand. Nach drei Jahren erschien die Muttergottes einem anderen Mönch im Traum und sagte, dass sie verziehen habe, aber dass der Mönch beim letzten Gericht zur Rechenschaft gezogen werde. Daraufhin wurde er geheilt. Kurz vor seinem Tod erschien ihm die Gottesmutter und wiederholte die Prophezeiung.

Drei Jahre nach seinem Tod wurde, wie es am Athos üblich ist, sein Grab geöffnet. Alle Gebeine waren blendend weiss, nur seine rechte mumifizierte Backe war schwarz. Die Reliquie ist heute in sehr schlechtem Zustand, da russisch Pilger kleine Teilchen zu entnehmen pflegten.

Diese Darstellung ist äusserst selten. Die Ikone ist zweifelsohne eine Pilger- bzw. Souvenirikone. Sie ist von einem späteren Silberoklad bedeckt, was für griechische Ikonen relativ selten ist.

Oklade wurden oft angefertigt, wenn eine Ikone ein Wunder bewirkte, wie z.B. ein Heilung, ein ersehnter Wunsch der in Erfüllung ging... Dann ging man zum Goldschmied und liess, als Dank an die Ikone, ein Oklad anfertigen. Je nach finanziellen Mitteln wurde es in gefirnisstem Blech, Zinn oder Zink (um einen Goldeffekt zu imitieren), Messing, Messing versilbert oder vergoldet, oder direkt in Silber hergestellt. Die Zeichnung auf dem Oklad entspricht der der Malerei die es verdeckt.

Quelle.: Benchev, Haustein-Bartsch: Muttergottesikonen, Recklinghausen 2000

19. n° 2611



Der Hl. Joseph, Bischof von Belgrad, Balkan, 19. Jh., 22.8 x 16.9 cm, Tempera auf Kreidegrund

Lokaler Heiliger von Serbien

Es gab und gibt verschiedene Motivationen sich einen Heiligen auf einer Ikone malen zu lassen. Die häufigste Motivation ist wohl der Namenspatron, wenn möglich mit einer lokalen Konnotation.

Ein anderes Motiv ist die Taufikone. Da das Kind am 7. Tag nach der Geburt getauft wurde, hat man ihm oft nicht nur den Namen des Heiligen des Tages gegeben sondern ihm auch noch eine Ikone mit dem Heiligen des Tages geschenkt.

Die Orthodoxen schenken sich auch jetzt noch gerne gegenseitig Ikonen, meistens an Ostern oder an Geburtstagen. Der Namenspatron ist bei weitem am beliebtesten. Dann gibt es da aber auch noch die Schutzpatrone, Schutzengel, Festtage, Muttergottes, Deesis, etc., etc. ...

20. n° 678



Hl. Nikolaus, Balkan, 16. Jh., 176 x 78 cm, Tempera auf Kreidegrund, Goldgrund geschnitzt und modelliert, Doppeladler geschnitzt und bemalt im unteren Teil

Der Hl. Nikolaus wird am 6. Dezember gefeiert.

Diese Ikone des Hl. Nikolaus ist ein einzigartiges Stück, nicht nur von seiner Grösse sondern auch von seiner Ausführung und künstlerischen Qualität. Er ist auf eine geschnitzte Holztafel gemalt. Der obere Teil zeigt den Heiligen auf Goldgrund mit Relief, begleitet von zwei Medaillons mit Jesus und der Muttergottes. Zusammen bilden die drei Figuren eine Parallele zur Deesis und zur Dreifaltigkeit. Das Bild ist eingefasst von einem ins Holz geschnitzten Rahmen mit weinreben Motiv. Der untere Teil der Ikone ist ebenso geschnitzt und gefasst, hier mit dem Doppeladler.

Zu dieser Ikone gibt es ein Pendant auf dem die Gottesmutter abgebildet ist. Die beiden Ikonen waren sicher Teil einer Ikonostase, wahrscheinlich anstelle der Seitentüren. Sie stammen voraussichtlich aus der Gegend von Ochrid, ein wichtiges Ikonenzentrum, wo es mehrere Klöster mit hochbegabten Ikonenmalern gab und wo solche dekorativen Schnitzereien sehr geschätzt wurden.

Die Repräsentation des Hl. Nikolaus mit den zwei Medaillons gibt es sehr häufig, da der Hl. Nikolaus der beliebteste Heilige überhaupt ist. Sie stammt von einer seiner Legenden ab. Um 305, während der letzten grossen Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian und Maximilian wurde er ins Gefängnis geworfen und gefoltert. Dabei hatte man ihm seine Attribute, d.h. sein Buch und seine Stola konfisziert. In der Nacht erschien dem Präfekten Jesus und die Muttergottes und sah wie sie dem Hl. Nikolaus seine Attribute wieder aushändigten. Davon war er so beeindruckt, dass er ihn aus dem Gefängnis entliess. In den Medaillons sieht man Jesus mit dem Buch und die Muttergottes mit der Stola des Hl. Nikolaus.

21. n°3739



Deesis, Balkan, Ochrid, Ende 16. Jh., 99 x 69 cm, Tempera auf Kreidegrund, Rahmen geschnitzt

Deesis heisst auf Russisch und Griechisch: Fürbitte

Mit Deesis bezeichnet man die Darstellung des thronenden Jesus mit einem offenen oder geschlossenen Bibelbuch, zu seiner Rechten die Gottesmutter und zu seiner Linken Johannes der Täufer, beide im Gestus der Fürbitte. Diese Darstellung fand oft Platz in der Apsis in Form von Freskos oder Mosaiken. Später, als in orthodoxen Kirchen die Ikonostasen die Apsis verdeckten, findet sie sich immer in der Mitte der Ikonostasen, entweder als Einzelbild wie hier oder als drei einzelne Ikonen.

Auch die Deesis ist nicht vom Christentum erfunden worden. Die Art mehrere Bittfiguren zu gruppieren gibt es schon in vorchristlichen Zeiten und in den meisten Religionen. Die Idee besteht darin, die Figuren die Gott am nächsten stehen, zusammen zu repräsentieren. Wenn man zu einer Gruppe betet die Gott am nächsten steht, ist die Chance, dass das Gebet von Gott erhört wird, vervielfacht.